

- ter liegen Schotter und Feinsande, die die Rumer Mure rechtsseitig begrenzen.
8. Östlich des aus dem großen Felsausbruch W der Garzanmähder kommende schmale Schuttfächer der Rumer Mure baut sich ein bis zu 100 m hoher Wall aus rein kalkiger Moräne auf, der sich, durch einen Einschnitt unterbrochen, in die mehrfach durch Erosionsfurchen zerschnittenen Hügel beim Kaiserkreuz fortsetzt. Die kalkige Moräne endigt in 660 m MH am Rande des Verbauungsgebietes von Rum.
 9. Die nächste nach Osten folgende Talfurche kommt aus der Felsmulde zwischen Vintl Alm und Thaurer Roßkopf. Sie wird durch den Muschelkalk des 1028 m hohen Kiechelberges abgeriegelt. Unter diesem setzen beiderseits ausgedehntere Schlernmoränen ein. Auf der rechten Seite reichen sie zwar nur knapp bis zum Garzanhof (876 m MH), auf der linken Seite gewinnen sie aber im Marstanzboden bald an Ausdehnung und zwar in Richtung SSE bis knapp vor dem Madleinhof in 374 m MH (darunter liegen Sande) und gegen ESE bis knapp vor Thaur bei 700 m MH.
 10. Schon in das Verbauungsgebiet von Thaur bis 660 m MH herab und eng an die Moräne (9) anschließend folgen die Moränen der Gletscherzunge, die aus der Thaurer Klamm kam. Es ist offensichtlich die rechte Seitenmoräne, die als Hügelkette hinauf zum Schloßhof und zum westlichen Begrenzungsrücken der hinteren Klamm zieht. S des Schloßhofes in 770 m Höhe sind in einem Hohlweg verfestigte Breccien und Sande erschlossen. Breccie steht auch in dem Moränenhügel an, der der Romedius Kapelle vorgelagert ist. Höher oben in den Hängen südlich unter dem Ochsner ist die Schlernmoräne nicht als deutliche Seitenmoräne vorhanden, sondern liegt verstreut auf eiszeitlicher Kristallinmoräne.

Die unter der Kapaunsiedlung ausgebreiteten Hügel aus eiszeitlicher Moräne weisen keine aufliegenden Reste von Schlernmoräne auf. Ebenso fehlt sie im Gelände unterhalb des aus Dolomit bestehenden Vorberges. Es liegt fast durchwegs Hangschutt.

11. Erst auf dem großen Schuttkegel der Thaurer Mure bzw. auf der Weißen Riese haben sich 2 hangabwärts ziehende Rücken von kalkiger Moräne in 65 m Länge und etwa 20 m Höhe abgelagert. Auch der Runstboden weiter im Osten ist mit kalkalpiner Moräne überdeckt. Die Kartierung ist aber noch nicht erfolgt.

Dann folgt der tiefe Einschnitt des Halltales. Für den Bereich östlich des Halltales zum Gnadenwald liegt die Karte von W. HEISSEL vor (Jb. Geol. B.-A., 1954).

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß bei einem großen Teil der Schlerngletscher der Nordkette die Moränenablagerungen links (östlich) von der ehemaligen Gletscherzunge erfolgt sind, während sie auf der rechten (westlichen) Seite viel kleiner sind oder überhaupt fehlen. Auch die Richtung der Zungen der Schlerngletscher und damit auch der zugehörigen Moränen weist meist nach ESE bis SE.

Bericht 1980 über geologische Aufnahmen im Innsbrucker Quarzphyllit und dem aufliegenden Diluvium für die Umgebungskarte Innsbruck 1 : 25.000 auf Blatt 148 Brenner

Von OSKAR SCHMIDEGG (auswärtiger Mitarbeiter)

Gebiet Patscherkofel–Glungezer

Wieder sind auf der Nordseite des Bergzuges Patscherkofel–Glungezer, dies-

mal unterhalb der Almen neue Forst- bzw. Almstraßen entstanden, die neue willkommene Aufschlüsse in dem vielfach block- und moränenüberdeckten und verwachsenen Waldgelände ergaben. Allerdings waren die neuen Straßen heuer noch in verschiedenem Bauzustand, nur wenige fertig, die meisten erst angerissen und manche Teile überhaupt noch nicht begonnen. Wenn auch bereits ein guter Überblick gewonnen wurde und Proben für Dünnschliffe gesammelt werden konnten, sind doch endgültige Aufnahmen noch erforderlich.

Den Hang nördlich der Lanser Alm bedeckt eine ausgedehnte Halde von großen Blöcken, die kaum begehbar war. Durch eine Stichstraße, die vom Lanser Almweg beim Wegkreuz am Eck in 1510 m MH nach WSW abzweigt, wurde die Blockhalde einigermaßen erschlossen. Außer am Beginn wurde das Anstehende in den ersten 500 m nicht erreicht. Erst nach der Umbiegung der Straße nach SW gegen das Ramesbachl, das aber vorläufig von der Straße noch nicht erreicht wurde, treten anscheinend schon anstehende Blöcke auf, die aber wahrscheinlich auch schon etwas verrutscht sind. Es sind hier stark von Quarzlagen und -linsen durchsetzte verfaltete Phyllite, wie sie am Westhang des Patscherkofel vorherrschen und in die sie auch überleiten. Von der Fortsetzung der erst roh angerissenen Forststraße sind weitere Aufschlüsse zu erwarten.

Im Gebiet der steilen Felshänge oberhalb der Streitentäler (SE Sistrans) ist eine Verbindungsstraße zwischen der Sistranser Almstraße mit Abzweigung in Höhe 1220 m und dem alten Almweg bei Pkt. 1323 durchgeschlagen worden. Von der Abzweigung durchbricht sie in einer Felsschlucht relativ feste, wandbildende und zu großen Blöcken zerfallende Quarzphyllite. Die B-Achsen liegen im Mittel N 80°E, 10°E, die Schieferung fällt etwa 20°S ein. Schon vor dem ersten bedeutenderen in das Streitentäl abfließenden Bach setzt eine größere Linse von weißem Serizitquarzit ein, die in etwa 400 m Länge und 6–10 m Mächtigkeit in die Quarzphyllite eingeschaltet ist. Der Quarzit ist wandbildend und weist gute Klüftung auf. Die s-Flächen sind fast ebenflächig, die B-Achsen (in Richtung N 80°E) sehr gut ausgeprägt. Nach NE spitzen die Quarzite in den Quarzphyllit aus. Untergeordnet kommen auch schmale Lagen von Phyllit in den Quarziten vor. Nach WSW setzt sich die neue Straße weiter aufwärts gegen Pkt. 1367 fort, wobei sie Glimmerschiefer, Phyllite, Graphitschiefer und Quarzite anschneidet, schließlich vorläufig in den darüber liegenden Moränen endigt.

Im Steilgelände WNW der Aldranser Alm, im sogenannten Schlottach zwischen dem von der Hirschlacke herabfließenden und dem an der Aldranser Alm vorbeifließenden Bach konnte ich schon früher gneisartige Schiefer feststellen, die aber durch die Überdeckung mit Hangschutt und Verwachsung nicht näher zu erkennen waren. Nunmehr ist hier ein Forstweg durchgelegt worden, allerdings erst grob angerissen, der in 2 Kehren das Gebiet erschloß. Die besseren Aufschlüsse zeigten hier teils Glimmerschiefer mit Gneisen, Chlorit führende Schiefer bis Chloritfels, z. T. mit Hornblende, auch Quarzite kommen vor. Material für weitere Dünnschliffe wurde entnommen. Die hier erschlossene Zone liegt zwischen 1300 und 1500 m Meereshöhe zwischen den beiden oben angegebenen Bächen, dürfte sich aber nach N fortsetzen. Das Streichen ist etwa E–W bei mittlerem bis steilem Einfallen nach S, das B wechselt um E–W.

Weiter nach unten erreicht die neue Straße das „Rohrach“ in 1100–1300 m MH. Es ist ein flacheres und weitgehend mit Moränen bedecktes Gelände, in dem aber nach unten abnehmend immer noch einzelne Felsen auftauchen. Die neue Straße setzt sich nun in 3 verschiedenen Richtungen fort. Eine, die bei einem Quarzitkopf abzweigt, führt auch West in Richtung Sistrans, hört aber derzeit schon nach weni-

gen hundert Metern auf. Die nach der Umbiegung ENE verlaufende Strecke (Richtung Rinn) durchfuhr hauptsächlich Moräne mit einzelnen Aufschlüssen von Phylliten und Glimmerschiefern; die 3. Fortsetzung zweigt beim Schreier Bach ab (1150 m MH), wendet sich nach NW zum Frauenmarterl und dann in einer großen Schleife über die hier aufgebaute mächtige Schlernmoräne, die wahrscheinlich dem Trümmerkar der Grafenkrone entstammt. In der hügeligen Moränenlandschaft des Mittelgebirges gibt es knapp an der Straße noch Aufschlüsse: 200 m östlich Pkt. 935 dünnblättrige Quarzite und 200 m westlich Pkt. 935 Biotit führende Gneise, von denen mir schon von früher her Dünnschliffe vorliegen. Der Rücken E des Hubertushofes ist typischer Quarzphyllit, im höheren mittleren Teil besteht er aus eiszeitlicher Moräne, während in dem gegen Asten ausspitzenden östlichen Sporn wieder Quarzphyllite anstehen.

Oberhalb Lavierenbad ist der geradlinig in Richtung N 40 W, nahezu 1 km verlaufende Einschnitt auffallend, den der Lavierenbach durchfließt, die Lavierenbachstörung. Sie stellt eine Kluft bzw. eine Bewegungsfläche dar, die steil nach W einfällt. Ihr Verlauf ist in der Natur und der geologischen Karte noch betont durch die östlich unmittelbar anschließende Moränenzunge (70–100 m) des ehemaligen Schlerngletschers, der aus dem Kar von Sonnenspitze–Glungezer herabkam. Westlich sind es festere Phyllite mit einem Streichen von N 70°W und Einfallen von 70° nach S. Im Osten hingegen folgen jenseits der Moräne vorwiegend dünnblättrige und daher auch leichter zerfallende und verwitterbare Phyllite.

In dem vorwiegend aus diesen dünnblättrigen Phylliten bestehenden Hang, der sich oberhalb Tulfes ausdehnt, haben sich mehrfach Rutschungen gebildet, die auch zu einer größeren Einmündung (unterhalb der Tulfen Galthütte) führten. In einem neu hindurchgeführten Fahrweg konnte dies auch bestätigt werden. Er bietet nur wenige Felsaufschlüsse. Oberhalb vom Hof Örlar (am Tulfenberg) treten in 1180 m MH Quellen aus, die kürzlich gefaßt wurden. Sie kommen aus einer Rutschung, die von festen Phylliten umrahmt wird, sodaß eine schöne Rutschnische entsteht.

Gebiet Lanserkopf

Der Lanserkopf, eine Felskuppe im Mittelgebirge N Igls in 970 m MH besteht im wesentlichen aus Quarzphyllit, der von einzelnen Lagen von Kalkmarmor durchsetzt ist. Nach N, E und W ist er von Kluftwänden begrenzt (N 20° und 80°E), während er nach W sich über den Moränen des Paschberges erhebt, bzw. mit seinen tieferen Teilen unter sie einfällt. Der Quarzphyllit ist typisch und stark durchbewegt mit B-Achsen = N70°–80°E. Die Schieferung fällt i. A. flach nach S ein. Am Gipfel ist ein Keil von Kalkmarmor eingeschaltet mit einer Mächtigkeit von etwa 20 m und 200 m sichtbarer Längerstreckung. Nach W verschwindet er in den Moränen des Paschberges, nach ENE hebt er sich in die Luft aus. Das Lagergefüge ist durch eine grau-weiß-Bänderung deutlich ausgeprägt. Es fällt mit etwa 20° nach S ein.

In 700 m Höhe der Nordabdachung, knapp über dem nordöstlichen Eck des Felsabbruches, streicht noch eine wenige Meter starke Kalkmarmorlage durch, die nach E in der Steilwand nach S einfallend ausspitzt. Noch tiefer in 815 m MH, am Weg, der nach Innsbruck führt, scheint noch einmal eine schmalere nur wenige dm mächtige Kalklage auf, B = N 80° W, 10°W.

Mittelgebirgsterrasse Igls–Patsch

Es liegen bereits Aufnahmen von W. HEISSEL (Jb. Geol. B.-A., 1932) mit beiliegender Karte 1 : 50.000 vor, in der die Terrassensedimente für diesen Bereich generell als Schotter eingezeichnet wurden. Für den Maßstab der Umgebungskarte

war es aber nötig, nicht nur die einzelnen Felsauftragungen aufzunehmen, sondern auch die Terrassensedimente genauer zu kartieren, womit eine bessere Gliederung verbunden war.

Dabei konnte festgestellt werden, daß hier vorwiegend Sande vertreten sind und zwar im ganzen Bereich (s. Aufnahmebericht 1980). Sie reichen von Igls nach Süden bis zum Terrassenabfall zum Ruckschreiner Bach, aber auch nach W bis zum Ahrntal und zum Silltal. Die Terrasse von Pfosch (864 m MH), dann der Frauenbichl und Gänsbichl (bis 900 m herab) unterhalb Patsch bestehen aus Sanden. Weiter südlich von Patsch reichen die Sandterrassen bis nach Kehr (880 m MH), dann tauchen bereits Lagen von Schottern auf. Nach oben hin reichen die Sande N Patsch bis 970 m MH, dann folgen im Gebiet Rosengarten und nach S bis Patsch Moränen, wie sie sonst im Iglar Wald zwischen den Felshügeln verdeckt sind. S Patsch reichen die Sande an der „Hohen Breite“ bis etwa 1025 m hinauf, dann folgt die rechte Seitenmoräne des ehemaligen Ruckschreiner Gletschers. Weiter nach S folgen in dem etwas zurückliegenden Hang neben einzelnen Quarzphyllit-aufschlüssen durchwegs Moränen. Zu erwähnen ist noch, daß E Kehr der Lehm der Silltalstörung zu Tage tritt.